

Blumen schenken

Warum schenken wir unseren Freunden zum Geburtstag Blumen? Warum nehmen wir Kinder in den Arm? Warum geben wir unserer oder unserem Liebsten einen Kuss? Warum weinen wir? - Wir tun dies, weil Worte nicht alles sind und manchmal mehr nötig ist, damit etwas wirklich bei uns ankommt oder rauskommt.

Und dann setzen wir Zeichen: Wir überreichen Blumen, um Freude auszudrücken. Wir knuddeln unsere Kinder und manchmal – wenn wir mutig sind – auch Erwachsene, weil wir sie gern mögen. Mit Küssen setzen wir immer wieder Zeichen der Liebe. Und die Tränen, die wir mit den Leidenden und den Trauernden weinen bis hin zu mancher wortlosen Umarmung, sie sind oft die beredtesten Zeichen der Nähe in schwerer Zeit.

Deshalb, weil Worte nicht alles sind, deshalb setzen wir Zeichen. - Die Bibel ist voller Zeichen. Es gibt kleine Zeichen zum Beispiel; wenn Jesus Menschen berührt. Es gibt große Zeichen, wenn Menschen dadurch geheilt werden. Es gibt ein Zeichen für den neuen Anfang: die Taufe. Das Zeichen für die Stärkung auf dem Weg ist das Abendmahl. Und das Zeichen für Gottes Begleitung, das ist der Segen.

Weil Worte nicht alles sind, deshalb setzen wir Zeichen. - So auch neulich im Gottesdienst. Da ging es um die Salbung Jesu. Eine Frau salbt ihn, kurz bevor sein Leidensweg beginnt. Und sie lässt ihn damit spüren: Selbst wenn Du jetzt in das finstere Tal des Todes gehst, selbst wenn du Todesangst hast. Gott ist bei Dir. Sein Stecken und Stab trösten dich. Du wirst in seinem Haus bleiben, immer.

Gewiss, sie hätte das auch *sagen* können. Aber manchmal tragen die Zeichen wohl weiter. Und weil das auch heute gilt, deshalb haben wir in diesem Gottesdienst nicht nur über die Salbung gesprochen, sondern zur Salbung eingeladen. Und viele sind gekommen.

Ich segne und salbe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, habe ich gesagt. Und mit Rosenöl habe ich ein Kreuz auf die Stirn und die Hände der Menschen gezeichnet.

Und manchmal tragen Zeichen dann auch heute weiter, weiter als Worte. Wie bei jener Frau, die ich Wochen später bei einem Hausbesuch wieder traf. „Herr Pastor“, erzählt sie, „dieser Duft von dem Rosenöl, der hat mich ganz lange begleitet. Bis heute habe ich ihn in der Nase. Und wenn ich mich daran erinnere, dann weiß ich wieder: Gott begleitet mich. Auch wenn es manchmal ziemlich schwer ist, ich bin nicht allein.“

Deshalb setzen wir Zeichen, weil sie weiter tragen können. Jeden und jede von uns. Auch heute.